

nach Israel emigriert, weiß sie, sie ist angekommen. Ein trügerischer Lichtblick, denn das Unfassbare holt sie auch hier ein.

Rachel Kochawi erzählt die authentische Geschichte eines jüdischen Mädchens, das in den dunkelsten Tagen deutscher Geschichte geboren wird. Verfolgt von den Nazis hat Keren Kowalski als eine der Wenigen die Schoa überlebt. Wie eine offene Wunde, in die immer wieder neue Keime eindringen, bleibt sie aber Zeit ihres Lebens ein Opfer. Die Vernichtungspolitik Hitlers und menschliche asoziale Moral führen dazu, dass sie für Jahrzehnte ein Leben führt, das nicht ihres ist. In der Elendsfalle gibt es keine kindliche Unbeschwertheit. Ein Karussell voller gnadenloser Armut und Gewalt, in Fahrt gehalten durch ein gewissenloses Milieu. Ein Milieu, das sich aus Tätern zusammensetzt, die kein Schuldbewusstsein kennen, ein Milieu, das die Geschichte der Judenfeindschaft und des Judenhasses weiter schreibt. Die Wege aus dieser tiefen Elegie führen nach Israel. Die gefundene Identität kann in einer feindseligen Umgebung jedoch nicht zur Ruhe kommen.

Soraya Levin, Wolfenbüttel

Christoph Münz/Rudolf W. Sirsch (Hg.), **„Denk an die Tage der Vergangenheit – Lerne aus den Jahren der Geschichte“**. 40 Jahre Buber-Rosenzweig-Medaille. Mit einem Geleitwort von Horst Köhler. Forum Juden und Christen. Bd. 7. LIT Verlag, Berlin 2009. 456 Seiten.

Der vorliegende Band ist in mehrfacher Hinsicht eine Dokumentation. Zunächst ermöglicht er aufgrund der in ihm enthaltenen Texte, sich die Geschichte der Buber-Rosenzweig-Medaille zu vergegenwärtigen. Es ist eine illustre Schar von Preisträgerinnen und Preisträgern, die hier versammelt ist, angeführt von Prof. Dr. Friedrich Heer, Wien, und Prof. Dr. Friedrich-Wilhelm Marquardt, Berlin (1968). Nicht nur die Urkundentexte und Kurzbiografien der Preisträger, vor allem auch deren Laudationes und Dankesreden gewähren schon wegen der Eigenheit der sprachlichen Gattungen Einblicke in das jeweilige Anliegen, in die Arbeitsweise und auch Persönlichkeit des oder der Geehrten. Dabei haben manche Reden selber wiederum dokumentarischen Charakter, da sie einerseits als spezifische Zeitdokumente zu lesen sind, andererseits als programmatische Entwürfe. Bisweilen kommt ihnen gar der Rang geschichtsbezeugender Dokumente

zu, etwa wenn der Preisträger von 1976, Dr. Ernst Ludwig Ehrlich, sich des deutschen Judentums, wie es durch den Naziterror zerstört wurde, erinnert (103–111). In dem Band finden sich – fast möchte man sagen: trotz der sprachlichen Gattung – auch literarische Perlen. Es sei nur die Laudatio von Günter Kunert auf Isaac Bashevis Singer genannt (157–162) oder die Dankesrede des Preisträgers des Jahres 1977, Friedrich Dürrenmatt (121–134). Das Buch belegt, dass der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit bei der Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille, über deren Entstehung und Aufgabe Martin Stöhr einführend als Zeitzeuge Auskunft gibt (7–13), keineswegs immer nur „bequeme“ Preisträger wählte, dass er aber immer inmitten des gesellschaftlichen Diskurses entschied. Den Herausgebern des Buches ist Recht zu geben, dass diese Textsammlung „einen faszinierenden Gang durch Teilbereiche der letzten vierzig Jahre Kultur- und Geistesgeschichte Deutschlands“ eröffnet. In Zeiten, in denen manche die christlich-jüdische Zusammenarbeit gefährdet oder ermüdet sehen, kann dieses Buch Mut machen. Die Preisträgerinnen und Preisträger der Buber-Rosenzweig-Medaille sind nicht irgendwelche Nischenbewohner, sondern Menschen, die aktiv an der Gestaltung und Verbesserung der Gesellschaft mitgewirkt haben. Ihr großes Engagement für die Verständigung zwischen Juden und Christen kann als Ermutigung und Verpflichtung zugleich gelesen werden.

Markus Thureau, Berlin

Andreas Pangritz (Hg.), **Biblische Radikalitäten**. Judentum, Sozialismus und Recht in der Theologie Friedrich-Wilhelm Marquardts. Ergon Verlag, Würzburg 2010. 224 Seiten.

Ich studierte Ev. Theologie von 1975 bis 1980 in Wuppertal und Bonn. 30 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager ‚diskutierte‘ Berthold Klappert in Seminaren noch über ‚Kreuz und Auferstehung‘ (vgl. das von ihm 1971 in 4. Auflage herausgegebene Buch: Berthold Klappert, *Diskussion um Kreuz und Auferstehung*), die Bonner Lehrer bereiteten ihre ablehnende Haltung gegen den Rheinischen Synodalbeschluss von 1980 vor, ohne entsprechende Vorlagen in Lehrveranstaltungen einzubringen. Mich verwundert heute nicht mehr, dass das, was wir heute den auch auf akademischer Ebene geführten jüdisch-christlichen Dialog nennen, an mir damals